Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 9 (1968)

Heft: 7

Artikel: Kirche und Politik : ein Diskussionsbeitrag

Autor: J.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076518

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kirche und Politik — ein Diskussionsbeitrag

Im «Zürcher Oberländer» fand sich vor einiger Zeit ein offener Brief an einen Pfarrer, der in seiner Predigt auch über Vietnam gesprochen hat. In der redaktionellen Einleitung stand der Satz: «Es geht einfach nicht mehr an, in einer Zeit der mündigen Laien, dass einseitige Stellungnahmen vor einem Publikum bezogen werden, das überhaupt nicht zu antworten vermag.» Damit wird ein Problem berührt, an dem die Kirche heute krankt und dessen unzulängliche Lösung gerade die «mündigen Laien» von der Kirche fernhalten könnte.

Red. KB

Lieber Herr Pfarrer!

Es liegt in der Natur der Predigt, dass sie kein Gespräch, keine Diskussion, sondern eine einseitige Ansprache ist. Ihre Zuhörer sind Laien. Sie nehmen Ihre Worte, die Auslegung der Bibel, als Verkündung der Wahrheit Gottes hin.

Gelegentlich bauen Sie in Ihre Predigt zu deren willkommenen Bereicherung Beispiele aus dem täglichen Leben ein. Problematisch werden diese Beispiele, wenn an ihrer Objektivität gezweifelt werden kann, indem sie persönliche Stellungnahmen zu politischen Fragen sind.

Vielleicht übernimmt Ihr Zuhörer Ihre Meinung gutgläubig, weil sie ja von der Kanzel gesprochen wird. Vielleicht fühlt er sich aber herausgefordert, wenn er sich Ihren Gedanken nicht anzuschliessen vermag, weil er in diesen Tagesfragen als Bürger und nicht als gläubiger Laie urteilt. Dies zum Grundsätzlichen.

Und nun zu Ihrem Beispiel der Weihnachtspredigt:

Sie sagten, dass der Krieg *Sünde* sei, dass wir selbst sündigen, wenn wir zum Krieg schweigen, dass Sie deshalb — als Beispiel für andere — den Angriffskrieg der USA in Vietnam erwähnen wollten. Zur Illustration wiesen Sie auf das Bild der Weihnachtsnummer des «Nebelspalters» hin (ein Bombenhagel mit Titel «Vom Himmel hoch, da komm ich her») sowie auf die Sünde Johnsons, der seinerzeit bei seinem Präsidentschaftseid seine Schwurfinger auf die Bibel stützte und trotzdem heute den Krieg gegen Vietnam führt.

Weil die Predigt keine Diskussion vor dem von Ihnen angesprochenen Kreis ermöglicht, benütze ich den Weg zu einer Stellungnahme über unsere Tageszeitung.

Mit den folgenden Beispielen möchte ich versuchen, zu zeigen, dass Krieg *nicht die einzige Sünde,* sondern bereits die Folge von Sünden, und auch nicht das einzige Uebel dieser Welt ist, sondern dass sogar ein Krieg das kleinere Uebel sein kann, dass der Entscheid, einen kleinen Krieg auszufechten, die Menschheit vielleicht vor einem grossen Krieg bewahren kann und dass einer Nation unter Umständen nur die Wahl bleibt zwischen Verteidigung (gleich Krieg) und Untergang.

1959 ist *Tibet* von China gegen dessen Willen und gegen einige Proteste aus dem freien Westen besetzt, ausgeraubt, unterdrückt worden. Das Eingreifen einer Macht zugunsten Tibets hätte vielleicht Krieg gegen China gebracht. Das Beiseitestellen hat einem Volk Unterjochung, ja teilweise Ausrottung gebracht und uns Gelegenheit, humanitäre Hilfe zu üben. Der Westen hat sich hier also für den Frieden, gegen den Krieg entschieden. Geschah es wohl aus moralischen Gründen oder nur aus Bequemlichkeit oder Ohnmacht?

1956 hat die *ungarische Nation* die kommunistische Diktatur gestürzt und versucht, sich zu befreien. Die russische Besatzungsmacht, dem Ruf einer illegal gebildeten kommunistischen Marionetten-Regierung entsprechend, walzte hierauf die Freiheitskämpfer mit Hinterlist und Panzern nieder.

Das Beiseitestehen der freien Welt hat dem Westen und vorab Amerika als dessen stärkstem Vertreter damals *viel an Vertrauen* in Ost und West gekostet. Ungarn aber wurde zurückgeworfen in die Unterdrückung, und vielen der Freiheitskämpfer hat es Freiheit und Leben gekostet. Auch da die Frage: Sind wir von Schuld frei, weil wir dem möglichen Krieg feig ausgewichen sind?

In Korea hat offiziell die UNO getreu ihrer Charta, praktisch vor allem die amerikanische Armee, den nordkoreanischen Angriff aufgehalten und zurückgeschlagen. Der Versuch, den kommunistischen Machtbereich auszuweiten, wurde vereitelt durch die Bereitschaft der Völker der freien Welt und deren Soldaten, der Gewalt mit Gewalt entgegenzutreten.

Und nun stehen die Amerikaner in *Vietnam* wieder an der Front, ein Südvietnam gegebenes Schutzversprechen einlösend. Sie treten damit einem weiteren Versuch, den kommunistischen Einflussbereich mit kriegerischen Mitteln zu erweitern, entgegen. Sie tun es bis heute mit gedrosselter Kriegsmaschinerie. Sie versuchen, dem Gegner zu zeigen, dass sie keine Machterweiterung, sondern lediglich seine Nichteinmischung in Südvietnam anstreben. Diese Art der Kriegführung kostet Amerika wohl grössere Opfer als eine Kriegsführung mit dem Ziel, den Gegner zu besiegen.

Während es der russischen Politik immer wieder gelungen ist, *andere* für ihre Interessen in den Kampf zu schicken, tragen die USA meist selbst die Hauptlast des Kampfes und werden dafür angeprangert. Dass Amerika von der kommunistischen Propaganda als Angreifer bezeichnet wird, ist weiter nicht verwunderlich. Dass aber diese *Dauerlüge* von Leuten im Westen immer wieder als *Wahrheit* betrachtet wird, ist *enttäuschend.*

Friede für Vietnam! Friede durch Abzug der Amerikaner. Welches aber sind die Folgen für die Menschen in Südvietnam, in Ostasien? Welche Folgen wird es für die Freiheit überhaupt haben, wenn in Zukunft jeder Gewaltanwendung dem Frieden zuliebe nachgegeben wird?

Wenn sich unsere *Kirche* gegen den Krieg wendet, so hat sie sicher jedermanns Unterstützung. Ist es aber die Aufgabe des *Pfarrers,* politische Urteile zu predigen? Ist es nicht eine viel würdigere Aufgabe aller Kirchendiener, zu versuchen, uns Menschen so zu ändern, so zu erziehen und zu bilden, dass die *Ursachen des Krieges behoben* werden: Drohung und Erpressung, Machthunger und Terror.

Leider ist sogar diese Aufgabe den Kirchen im kommunistischen Bereich versperrt, so dass vorderhand auf jener Seite nicht einmal die Möglichkeit einer solchen Beeinflussung besteht. Erst wenn auf beiden Seiten der Front diese Auffassung herrscht, kann es wahren Frieden geben. Solange diese Voraussetzung aber nicht besteht, kann es nicht als Sünde gelten, einem Bedrohten Schutz zu bieten, auch wenn dieser mit der Waffe geleistet werden muss.

Ich bitte Sie, Herr Pfarrer, diese Bemerkungen als Beitrag zur Suche nach echtem Frieden, aber auch nach der Gerechtigkeit für die in Vietnam kämpfenden und als Sünder bezeichneten amerikanischen Soldaten zu betrachten.

J. S. in Aathal

(Fortsetzung von Seite 7)

Waren die Kommunisten Indiens und Israels in Budapest vertreten?

«Desgleichen auch was Indien und Israel anbelangt — wo als Folge von Umständen und Faktoren, die wir nicht berufen sind zu analysieren, die kommunistische Partei gespalten ist und zwei kommunistische Parteien ihre Tätigkeit ausüben —, wurde nur je eine einzige Partei eingeladen. Nun sind in diesen Fällen einzig und allein die Kommunisten, die Arbeiterklasse und das betreffende Volk berechtigt zu befinden, welche Partei als der authentischer Exponent zu betrachten ist, und jeder Beschluss von aussen würde unweigerlich als eine Form angesehen werden, eine Parteigruppierung oder eine Partei gegen die andere zu unterstützen. Daher ist die Tatsache, dass nur eine Partei eingeladen wurde, nicht dazu angetan, in diesen Fällen eine Orientierung zur Wiederherstellung der Einheit in diesen Ländern zu unterstützen — eine Einheit, die, wie die Erfahrung lehrt, der Kraftquell jeder kommunistischen Partei ist. Unserer Meinung nach kann ein erspriesslicher Weg zu einer konstruktiven internationalen Beratung, zu einer Beratung im Interesse der Einheit nur über die Festigung der inneren Geschlossenheit aller Bruderparteien erschlossen werden.»

«Gewiss ist die Tatsache, dass sich an diesem Konsultativtreffen eine grosse Anzahl kommunistischer und Arbeiterparteien beteiligen, positiv einzuschätzen. Für unsere Partei ist jedoch der Umstand, dass zahlreiche kommunistische und Arbeiterparteien am gegenwärtigen Treffen nicht anwesend sind, ein uns zutiefst beschäftigendes Anliegen. So nehmen die Kommunistische Partei Chinas und die Partei der Arbeit Albaniens nicht teil. Die Partei der Werktätigen Vietnams ist nicht anwesend, was dazu führt, dass auf einem vorbereitenden Treffen für eine Beratung, die